

Auch die Erscheinung der männlichen Präponderanz soll neben anderem zur Sprache gelangen.

Um alles dies einigermaßen deutlich

darstellen zu können, sollen einige Serien-Abbildungen der verschiedenen aberrativen Formen und ihrer Abstufungen den Text der folgenden Teile begleiten.

Ein Gartenbau-Schädling *Crioceris lili* Scop. (*merdigera* F.).

Von Dr. Chr. Schröder.

(Mit vier photographischen Abbildungen nach der Natur.)

Die warme Frühlingssonne hat die mannigfaltigen Liliengewächse im Blumenbeete aus dem dunklen Schoße der Erde hervorsprossen lassen; sorgsamem Auges überwacht



Abbild. 1.

Crioceris lili Scop. (ca. $\frac{5}{2}$).
(Imago.)

der Gärtner das weitere Gedeihen dieser majestätischen Pflanzen. Unangenehm fällt es ihm auf, daß gerade die blaßgrünen, dicht gedrängten Blattquirle der Kaiserkrone (*Fritillaria imperialis*), deren senkrecht zum Lichte emporstrebende Stengel erst in bescheidenster Höhe aus dem Boden ragen, hier und da durchlöchert erscheinen. Die Erfahrung hat ihn gelehrt, daß dies untrügliche Vorboten von Schlimmerem sind.

Der Schädling, in welchem wir nach der Art des Fraßes mit Recht einen Käfer vermuten, läßt sich unschwer finden. Als sei nichts geschehen, spaziert er in seinem leuchtend gelbblich roten Kleide gemächlich und offen auf der Nahrung unher, selbst zum Davonfliegen meist zu bequem, wenn wir ihn mit der Hand ergreifen. Ein flüchtiger Blick auf den Habitus des 7 bis 8 mm großen Insektes (vergl. Abbild. 1) belehrt uns, daß dasselbe zu der manche Tausende von Arten zählenden Familie der Chrysomeliden gehört. Dieser Name ge-

bührt ihr in der That; denn wie das Schaf [$\mu\tilde{\nu}\tilde{\nu}$] das Gras der Wiese, weiden sie in meist goldschimmerndem [$\chi\rho\upsilon\sigma\omicron\varsigma$] Kleide, sie wie ihre Larven das grünende Pflanzenlaub.

Der halsförmig eingeschnürte, vorge-streckte Kopf, das an den Seiten nicht gerandete Halsschild weisen unseren Fund nunmehr der Gruppe *Criocerini* an, in



Abbild. 2. Frass von *Crioc. lili*
an *Frit. imperialis*-Blättern ($\frac{3}{4}$).

welcher die Gattungen *Lema* und *Crioceris* wegen ihrer einfachen Klauen und tief ausgerandeten Augen eine gesonderte Stellung einnehmen. Nach Calwers Charakteristik

sind die Fühler des Genus *Crioceris* fadenförmig vor den Augen eingelenkt, so lang als der halbe Leib, die Beine kurz (?), die Mittelhüften weit voneinander entfernt, ihre Klauen einfach, ungezähnt, vollständig voneinander getrennt (hierdurch von den *Lema-*



Abbild. 3.

Crioceris lili Scop. (ca. $5/2$).
(Larve.)

Arten unterschieden!); das Halsschild erscheint so breit wie der tiefgefurchte Kopf samt den Augen, vorn erweitert, am Grunde oder hinter der Mitte eingeschnürt, das Schildchen klein, dreieckig; ihre Flügeldecken sind noch einmal so breit als das Halsschild.

Das bis auf das gelblich rote Halsschild und die gleich gefärbten Flügeldecken herrschende Schwarz im Kleide des beobachteten Käfers zeigt uns endlich zweifellos, daß wir in jenem Feinde den *Crioc. lili* Scop. getroffen haben, dessen Name bereits nachdrücklich auf seine verderblichen Liebhabereien an Liliaceen (*Lilium* - Species) hinweist. Wir haben also von den Käfern nichts Gutes zu erwarten und vernichten, so viele nur eingesammelt werden können.

Ein solches Bemühen wird aber nicht immer sofort von absolutem Erfolge gekrönt sein. Dieses und jenes Weibchen hat bereits seine Eier der Unterseite der *imperialis* - Blätter anvertraut, ohne daß sie bemerkt und abgelesen wären, wie es die Bekämpfung jenes Missethätters in zweiter Linie erfordert. Die reichlich 1 mm messenden, länglich ovalen Eier schmutzig rötlicher, vielleicht schwach gelb nuancierter Färbung (Bos nennt sie gelb!) werden in geringerer Zahl — ich beobachtete Gelege von 2 bis 7 Stück unter reichlich 25 im Freien gesuchten oder von eingetragenen Weibchen in der Gefangenschaft erhaltenen, im Durchschnitt allerdings 5 und 6! — mittels eines klebrig-schmierigen Sekretes nur der Unterseite der Blätter angeheftet. Von den annähernd hundert Eiern, die ich in natürlichen Gelegen sah, stand nicht

ein einziges aufrecht auf dem Blatte, mit der Schmalseite des Ovals (vergl. die einschlägige Litteratur!), vielmehr lagen sie in ihrer ganzen Länge, reihenweise nebeneinander gelagert, jenem Sekrete an, innerhalb dessen sie unschwer in ihrer Lage verschoben werden konnten. Von drei im Freien gesuchten Weibchen erhielt ich übrigens noch 17, resp. 26 und 41 Eier, ein Zeichen, daß der Eiervorrat derselben ein nicht gerade geringer ist.

Nach ungefähr 14 Tagen der Ruhe, für Mitte Mai, schlüpfen aus ihnen die Larven. Bos schildert die verschiedene Art ihres Fraßes, welcher mit dem weiteren Wachstum derselben ein anderer wird, im allgemeinen ganz treffend. Die jungen Larven fressen nämlich, indem sie sich in einer Reihe auf der Blattoberfläche fortbewegen, die Blattoberhaut ausschließlich der Unterseite und das grüne Blattgewebe ab, während sie die entgegengesetzte Blattoberhaut und die Nerven übrig lassen. Später findet man sie auf beiden Seiten des Blattes, dieses durchlöchernd. Endlich aber fressen sie das Blatt, nach Raupenart, seitlich an, wie Bos hervorzuheben vergißt. Von einem Skelettieren der Blätter (Calwer) oder einem Verzehren des Markes (Glaser) ist also hier nichts zu bemerken.



Abbild. 4. *Crioceris lili* Scop. (ca. $5/2$).
(Puppe.)

Diese drei verschiedenen Fraßarten stellt auch die Abbildung dar. Es ist mir ferner auffallend, daß ich die Art ausnahmslos nur an *Fritillaria* fand, obwohl *Lilium* (*candidum* und andere) nicht minder im Garten vorhanden war, während sie sonst eine besondere Vorliebe für letztere besitzen soll (*lili*!).

Wer möchte zunächst in den unförmlichen, feucht glänzenden, schwärzlichen Klumpen grünlicher Nüancierung auf den zerfressenen Blättern die trägen Larven jenes Schädlings vermuten! Der eigene Kot ist es, in dem sie sich, bis auf die untere Körperseite, unkenntlich einhüllen. Die eigentümliche Lage und Bildung des Afters ermöglicht ihnen diese sonderbare Gewohnheit. Derselbe befindet sich nämlich, wie v. Fricken schreibt, auf der Oberseite des letzten Segments und öffnet sich nach vorn, so daß der Kot auf den Rücken fällt und, da er durch die einander folgenden Entleerungen immer weiter nach vorn geschoben wird, diesen bald ganz bis zum Kopfe hin bedeckt. Jener Kotüberzug fehlt nur vorübergehend nach den Häutungen; er wird erst vor dem Aufsuchen der Puppenruhe endgiltig abgestreift.

Es ist mir einigermaßen rätselhaft, wie diese, auch bei anderen Larven nicht sehr seltene Erscheinung als „Schutz gegen den Sonnenstich“ (Glaser, Bos) erklärt werden kann. Die Larven fressen, wie ich beobachtete, wesentlich nur in den Morgen- und Abendstunden und halten sich am Tage durchaus an der Blattunterseite auf, also völlig außerhalb des Bereichs der Sonnenstrahlen. Ich habe auch noch nie gelesen, daß, nur eines sehr bekannten Beispiels zu gedenken, die *Cassida*-Larven ihre auf einem gabelartigen Anhang des letzten Gliedes angesammelten Exkremente an Stelle eines Sonnenschirmes über ihrem Körper tragen. Der Schutz wird hier wie dort ein ganz anderes Ziel verfolgen: Das Vortäuschen von Ungenießbarem. Bei *Crioc. lili* könnte man sogar an eine Mimikry mit schwarzen Nacktschnecken denken. Jener eigentümlichen Gewohnheit verdankt im übrigen diese Art ihren früheren, nach den Nomenklatur-Gesetzen in der neueren Litteratur eingezogenen Namen *merdigera* F. [mérda (Kot) und géro (trage)].

Vom schmutzigen Überwurfe gereinigt, erscheint die Larve in orangegelber, auch wohl gelblichweißer Färbung, plump gebaut, nach vorn verjüngt, mit drei Paar schwärzlichen, starken Beinen. (Vergl. Abb. 3.) Nachdem sie in ungefähr zwei Wochen

ausgewachsen ist, geht sie am Grunde ihrer Futterpflanze ein wenig unter die Erde, wo sie sich zur Verpuppung — wie mir scheint, nicht selten gesellig nebeneinander — ein glänzend seidenartig austapeziertes Erdgehäuse anfertigt, in welchem die rötlich gefärbte Puppe (vergl. Abb. 4) ruht. Nach vielleicht drei Wochen bereits erscheint aus ihr, voll ausgefärbt, der Käfer. Es ist also höchst wahrscheinlich, schon weil Käfer und Larven verschiedener Größe auf derselben Pflanze zu finden sind, daß mehrere Generationen in einem Jahre auftreten, gemäß den Behauptungen der Litteratur. Ich konnte hierüber nichts feststellen, da die Art an dem Beobachtungsorte nach meinem Eingreifen bis jetzt nicht mehr gesehen wurde. Nach Bos und anderen überwintert die Puppe; ich möchte glauben, daß wesentlich befruchtete Weibchen überwintern.

Bei dem Erfassen des Käfers zwischen zwei Fingern überrascht uns derselbe durch einen für seine Größe starken Zirpton. Taschenberg erklärt denselben durch Aus- und Einziehen des letzten Hinterleibsringes, der, mit einer in der Mitte unterbrochenen und gerillten Rückenleiste versehen, gegen zahlreiche Chitinschüppchen an den Spitzen der Flügeldecken reibt; beim Reiben trifft die Unterbrechung der Leiste auf die Naht der Flügeldecken, neben welcher eben jene Schüppchen stehen. Hält man einen in die hohle Hand eingeschlossenen Käfer an das Ohr, so vernimmt man jene Laute besonders deutlich, die während der Paarungszeit zur Verwendung kommen. Ihnen verdankt die Art auch ihren deutschen Namen „Lilienhähnchen“.

Nach Calwer ist *Crioc. lili* über Deutschland, Frankreich, Schweiz, Schweden und Sibirien an lilienartigen Gewächsen verbreitet. Wenn er auch wohl nicht Gefahren wie die seines würdigen Veters *Crioc. asparagi* L. bringt, so wird doch sein Schaden an den wertvollen Liliaceen bei häufigerem Vorkommen recht empfindlich. Das Absuchen und Töten der Käfer, Eigelege wie Larven, gleich vom Frühjahr an, ist aber ein einfaches und bei einiger Gründlichkeit sicheres Mittel zu seiner Vernichtung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Wochenschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Schröder Christian

Artikel/Article: [Ein Gartenbau-Schädling Crioceris lilii Scop.b \(merdigera F.\). 516-518](#)